

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 47 (1985)
Heft: 4

Artikel: Beinwil : Ort der ökumenischen Begegnung : neues Leben in alten Mauer
Autor: Mettler, Armin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beinwil — Ort der ökumenischen Begegnung

Neues Leben in alten Mauern

Von Pfarrer Armin Mettler

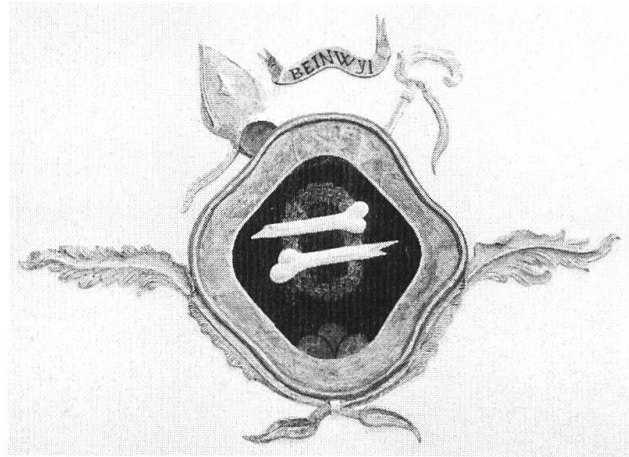
Im Wappen von Beinwil erkennen wir zwei Knochen. Neuaufbrüche in der wechselhaften Geschichte dieser Stätte wurden oftmals mit der Vision des Propheten Ezechiel in Verbindung gebracht. Er sieht ein lebloses Knochenfeld zu neuem Leben erwachen.

Ezechiel 37, 11–14: «Unsere Lebenskraft ist geschwunden, unsere Hoffnung dahin; wir haben keine Zukunft mehr!» Deshalb lasse ich ihnen sagen: «Siehe, nun öffne ich eure Gräber und bringe euch heim. Meinen Odem werde ich in euch legen, damit ihr wieder lebendig werdet!»

Am 5. Juni 1983 wurde im neuerstellten Kloster eine ökumenische Begegnungsstätte eingerichtet und eröffnet.

Wollten wir auf die vergangenen Monate abstellen und uns daran orientieren, was nah und fern in Sachen Ökumene geschehen ist, so könnten wir ernüchert sagen: «Die Lebenskraft ist geschwunden, unsere Hoffnung dahin!» Der ökumenische Frühling ist abgeblättert, dem breitangelegten Enthusiasmus ist eine Schmalspur-Ökumene gefolgt. Wäre das Fundament unseres Glaubens auf die derzeitige Situation in den verschiedenen Kirchen beschränkt, so könnten wir tatsächlich bekennen: «Wir haben keine Zukunft mehr!»

Nun bekräftigen wir aber, dass das Fundament unseres Glaubens Christus ist und wir Einigkeit und Einheit in der Vielfalt im Geiste Christi suchen wollen. Wo leibhaftiges Leben an Christus erwacht, wird die Bereitschaft wachsen durch Erfahrungen mit Leben und Tod, mit Trennung, Fremde, Nichtverstehen und Sprachlosigkeit hindurchzudringen, um die Hoffnung auf Veränderung nicht aufzugeben. Wer die eigenen Programme nie loslässt, wird kaum dem



Mittelkartusche der einfachen Rokoko-Stuckdecke im Refektorium mit dem sprechenden Beinwiler Wappen. Mittleres 18. Jahrhundert.

Geist Christi begegnen. Er entwickelt kein Gespür für den in keine Kirchenordnung beschränkten Geist. Wir werden dem Geistgeschehen uns nähern, wenn wir den Vorgang als Berührung verstehen wollen, als Schöpfungsvorgang. Der Geist Gottes fährt bei Ezechiel in den Gebeinhaufen. Beatmung bewirkt Belebung. Der Geist überschreitet Grenzen. Er zeugt Verstehen. Er stellt Kontakte her. Er erinnert und verweist auf Zukunft. Er wirkt nicht irrational oder chaotisch. Wohl aber übersteigt er die Bedingungen unseres rational kontrollierenden und einschränkenden Intellekts.

Wir haben uns aufgemacht, eine ökumenische Begegnungsstätte aufzubauen. Die Zukunft wird zeigen, ob hier der Geist Christi aufleben kann. Beinwil wird zum Prüfstein der konfessionellen Kirchen. Hier wird sich erweisen, ob das Engagement der Kirchen in der Ökumene echt ist oder ob es weiter zum Lippenbekenntnis abflacht. Ob hier echte Ökumene entstehen, gelebt und erfahren werden kann, hängt aber nicht nur von den Trägern, sondern von Ihnen allen ab.

Kirche ist immer beides: Basis und Institution, sie braucht Volk Gottes und Hirten. Oftmals brechen hier Gegensätze auf. Beiwil könnte die vermittelnde Rolle zufallen, Einheit in der Vielfalt vorauszuleben. Beiwil möchte Raum geben für die Verständigung der Konfessionen, für die Begegnung der verschiedenen Orden und Kommunitäten, für die Anliegen der Mischehen. Ökumene wird hier nicht zur Ausnahme, sondern im konkreten Alltag gelebt. Unsere Hoffnung liegt in einer Ökumene ohne Vorbehalte. Das schliesst allerdings aus, dass wir Ökumene als Vermischung oder als neue Konfession betreiben wollen. Wir sind und bleiben Glieder unserer Kirchen. Dennoch wollen wir ökumenisch nicht weiter auf Sparflamme kochen, weil wir überzeugt sind, dass eine im Alltag durchlittene Ökumene uns reicher macht und die Liebe zur eigenen Konfession reicher werden lässt. Überall da, wo sich echte Begegnungen vollziehen, werden Unterschiede in den Konfessionen nicht mehr als Trennung empfunden, sondern als Bereicherung. Damit wird gleichzeitig die eigene Konfession bejaht und die Angst vor Verlust der eigenen Konfession abgelegt. So verstandene Konfessionalität wächst über sich selbst hinaus in eine versöhnte Verschiedenheit der christlichen Kirchen.

Wir hoffen, dass wir über die eigenen inneren Schwierigkeiten hinaus — die sich zwangsläufig ergeben werden —, ohne allzu viele Reibungsverluste zu einer ökumenischen Insel werden, an der viele ihre Anker werfen, und zu Hause bewirken, dass die vielen gegenseitigen Vorurteile abgebaut werden und die jahrhundertealten Wunden ausheilen können. Der Geist unserer wachsenden ökumenischen Gemeinschaft und die



Ein feierlicher Moment: der Aufzug der neuen Glocken in den restaurierten Turm.

äussere Schönheit dieses Ortes lassen den Alltag etwas zurücktreten. Nur wer loslässt, kann vom Geiste Christi angesteckt werden.

Inmitten trüber Aussichten setzt dieser «Hügel der Harmonie» ein winziges Senfkorn der Hoffnung in den Schoss der Kirchen. Ihnen bleibt es vorbehalten, es wachsen zu lassen oder es wieder auszureissen. *Wer die Angst vor den andern abbauen kann, wird den Schmerz der Trennung als ständigen Stachel spüren, und das Verlangen nach Einheit wird ihm keine Ruhe mehr lassen.* Ich schliesse mit einem auf die heutige Zeit zugeschnittenen Zitat von Heinrich Bullinger: «Du sollst dich auch in keinen Weg parteien. Lass du diese lutherisch oder zwinglich und jene katholisch oder orthodox sein und sei du ein Christ.»